

Zum Gedenken an P. Wolfgang Abt

2. Dezember 1939 bis 13. Januar 2001



Ansprache von Abt Benno beim Begräbnis von P. Wolfgang in Sarnen am 26. Januar 2001

Liebe Angehörige, liebe Maturi von 1960, verehrte Trauergemeinde, liebe Mitbrüder!

Als mir die Nachricht übermittelt wurde, P. Wolfgang sei gestorben, hatte ich Mühe, sie zu begreifen. Welcher P. Wolfgang? Ich hatte mit ihm nach seinem Kurs, den er im Franziskanerkloster in Kaltern gehalten hatte, noch gesprochen. Wie gewohnt berichtete er von dem, was er in letzter Zeit gemacht hatte, er war voller Pläne, sprach von seinen Vorhaben bis zum Sommer, wo wir uns im Anschluss an seinen Kurs in der Lichtenburg in Nals wieder treffen wollten. Einige Tage Skiurlaub wolle er noch machen. – Und nun diese Nachricht, dass er wenige Tage später in der Nacht auf den 13. Januar gestorben sei. Akutes Herzversagen. Auch jene, denen ich die Todesnachricht überbringen musste, haben alle ähnlich reagiert: Welcher P. Wolfgang – unser P. Wolfgang?

Ja, unser P. Wolfgang, den wir kannten und dem wir verbunden waren, ist plötzlich und für alle unerwartet von uns gegangen, hinüber über die Schwelle des Todes. Vielfältige Gefühle bewegen uns und es ist schwer, sie zu ordnen. Wir müssen Abschied nehmen, da beginnt Erinnerung lebendig zu werden, wir müssen seinen Tod ernst nehmen, er ist eine Mahnung, seine letzte Predigt.

Der Abschied, zu dem der Tod uns zwingt, setzt in uns die Erinnerung in Gang. Als Angehörige, als Mitbrüder, als Freunde, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, als Teilnehmer seiner Kurse, als Menschen, die P. Wolfgang in wichtigen Lebensphasen begleitet hat, haben wir unsere sehr persönlichen Erinnerungen an den Verstorbenen.

Ich versuche, die Stationen seines Lebens kurz zusammenzufassen: Am 2. Dezember 1939 hat er das Licht der Welt erblickt, seine Eltern gaben ihm den Namen Bruno. Bruno, der Mönch und Einsiedler, der zurückgezogen in der Einsamkeit des Schweigens für viele zum Ratgeber geworden ist. Der Verstorbene ist zusammen mit drei Geschwistern in Rottenschwil im Freiamt aufgewachsen, hat dort auch die erste Schulbildung genossen. Der Pfarrhelfer hat ihn durch privaten Nachhilfeunterricht in Latein auf das Gymnasialstudium

vorbereitet, das er dann am Kollegium in Sarnen besucht hat. Nach der Matura trat er 1960 mit drei weiteren Mitschülern in das Noviziat unseres Klosters ein. Ein fünfter Novize kam noch aus dem Konvikt in Gries dazu. Er war dann auch der erste, der bereits ein Jahr nach seiner Primiz durch plötzliches Herzversagen gestorben ist. Nach der philosophisch-theologischen Ausbildung ist P. Wolfgang zum Priester geweiht worden und hat am 27. Juni 1965 in der Klosterkirche von Muri – als erster nach 130 Jahren – seine Primiz gefeiert. Es folgten die pastorale Ausbildung in Einsiedeln und die ersten Jahre als Lehrer und Erzieher am Kollegium hier in Sarnen. Die Klostersgemeinschaft setzte damals grosse Hoffnungen in die jungen Mitbrüder, besonders auch in P. Wolfgang. 1969 wurde er nach Fribourg geschickt, um Pädagogik und Englisch zu studieren. Nach einem Jahr wechselte er an die Universität Münster in Westfalen, wo er seine Studien 1976 mit dem Magister abschloss.

Es waren Jahre grosser Umwälzungen in Gesellschaft und Kirche. Auch für P. Wolfgang begann in der Abschlussphase seiner Studien eine Zeit der inneren Suche, der drängenden Frage nach seiner wirklichen Berufung. Er suchte nach neuer Orientierung, nach seinem, ihm bestimmten Weg. Er hatte neue Fähigkeiten in sich entdeckt. Er sah ein neues grosses Arbeitsfeld: Menschen auf ihrem inneren Weg zu begleiten, dass sie zur tragenden Mitte ihres Lebens vordringen könnten. Mehr als zur pädagogischen zog es ihn jetzt zur therapeutischen und seelsorgerlichen Arbeit hin. Es war für ihn und für seine Mitbrüder eine schwierige, belastende Zeit der Umorientierung. Er begann ein weiteres Studium, um sich als Psychologe für therapeutische und als Lehrer der Kontemplation für seelsorgerliche Arbeit mit einzelnen und kleinen Gruppen zu qualifizieren. Diese neue Ausrichtung führte ihn aus dem Wirkungsfeld des Klosters hinaus. Was für uns wie ein Ausstieg aussah, verstand er als ein Weiterschreiten auf einem neu erkannten Weg. Und er verstand ihn als Entfaltung seines Weges als Mönch. Seit 1982 hat P. Wolfgang dann eine weitverzweigte Tätigkeit als Leiter von Kursen für Meditation, Kontemplation und holotropes (ganzheitliches) Atmen ausgeübt. Ebenso hat er unzählige Menschen, die ihn als Kursleiter kennen gelernt hatten, persönlich auf ihrem Lebensweg

begleitet. Die meisten der Anwesenden kennen ihn aus dieser Zeit. Viele hatten noch viel von ihm erwartet, auf weitere Begleitung durch ihn gehofft. Sein plötzlicher Tod zwingt uns, in unserem Planen innezuhalten.

Wir sind damit in die Gegenwart zurückgekehrt. Uns bleibt, auf die Botschaft, den Rat dieses Todes zu hören, sozusagen auf P. Wolfgang's letzte Predigt, und dann nach seinem Vermächtnis zu fragen.

Seid ihr bereit? Das ist die Frage, die der Tod von P. Wolfgang mitten in der Arbeit, mitten im Schlaf an uns richtet. Wer P. Wolfgang näher kannte, weiss, dass ihm der Gedanke an den Tod, auch an einen plötzlichen Tod, durchaus vertraut war. Seid ihr bereit? Die Mönchsregel des hl. Benedikt mahnt uns, «den unberechenbaren Tod täglich vor Augen zu haben». Nicht um uns zu erschrecken, sondern um uns wirklichkeitsbezogen zu machen. Um uns an unser Mass zu erinnern und uns an unsere Verantwortung für den gegenwärtigen Augenblick zu erinnern. Haben wir gesagt, was zu sagen ist? Haben wir die Liebe bezeugt, zu der wir berufen sind? Die Vergebung ausgesprochen und erbeten, die ansteht?

Die Frage: «Seid ihr bereit?» ist aber nicht nur eine Mahnung, sie ist eine Frage, die uns hinführt zum Evangelium, sie ist frohe Botschaft. Neben dem Grab stehen ja die Zeichen des Lebens in Christus: das Wasser und das Licht der Osterkerze. Seid ihr bereit zur Begegnung mit eurem Gott, seid ihr bereit, euch über der Schwelle des Todes von der Liebe Gottes aufnehmen zu lassen? Das ist nicht mehr eine Frage an die Leistung des eigenen Lebens, auch nicht mehr die Frage nach der verbliebenen Schuld, sondern die Frage nach dem Glauben an den Gott, von dem es im Buch der Weisheit heisst, dass er der Freund des Lebens ist, dem alles zu eigen ist, weil in allem sein unvergänglicher Geist ist. Es ist die Frage nach dem Vertrauen auf den Gott, den Jesus im Gebet beim Abendmahl als seinen Vater anspricht, der dadurch verherrlicht wird, dass er den Menschen, für die Jesus bittet, weil sie ihm anvertraut sind, das ewige Leben schenkt. «Seid ihr bereit, auf allen euren Wegen, den Wegen draussen und den Wegen nach innen, die Beziehung zu diesem Gott zu suchen, seinen Namen bekannt zu machen?», sagt Jesus, «damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen ist und damit ich in ihnen bin». Im Sinnspruch auf der

Todesanzeige ist diese Beziehung so angesprochen: «Wo immer ich gehe, treffe ich ihn, er ist kein anderer als ich selbst, aber ich bin nicht er.» (Dosan)

Und damit sind wir schliesslich beim Vermächtnis, nach dem wir angesichts des unerwarteten und für uns zu frühen Todes von P. Wolfgang fragen. P. Wolfgang hat kein Vermögen hinterlassen, auch keine grossen Schriften. Sein Vermächtnis ist die Ermutigung, den inneren Weg ernst zu nehmen, und das hiess für ihn vor allem, den inneren Weg zuallererst freizulegen durch Schweigen, Kontemplation oder durch Versöhnungsarbeit mit dem Leib, in dem wir leben.

Auf seiner Homepage hat P. Wolfgang Folgendes festgehalten: «Neulich hörte ich in einem Vortrag den Satz: Alles Weh ist Heimweh. Das ist unsere tiefste Sehnsucht nach dem wahren Wesen. Darum kehr in dir selber ein, im inneren Menschen wohnt die Wahrheit.»

Das ist das Vermächtnis von P. Wolfgang: in der Auseinandersetzung mit dem Weh zum Heimweh vorzudringen. Der hl. Benedikt hat es in der Regel vor dem Satz über den unberechenbaren Tod, den wir täglich vor Augen haben sollen, so formuliert: «Das ewige Leben mit allem geistlichen Verlangen ersehnen.» P. Wolfgang hat es getan, auf seine Weise. Wir glauben, dass der Auferstandene ihn im Tod in die Heimat geführt hat, in das wahre Wesen, das wir vor Gottes Angesicht sind. Amen.

Abt Benno Malfèr